

XV.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Zur Geschichte der Bäder und der Hospitäler.

Aus Morejon's Historia de la medicina Espanola.

Von Dr. R. Finckenstein,

Privatdocenten an der Königl. Universität zu Breslau.

Während der langjährigen Kämpfe, in welchen die Christen mit den Arabern um den Besitz der spanischen Halbinsel rangen, entwickelte sich in den christlichen Nationen allgemach ein kriegerischer Geist, dessen Flamme noch absichtlich von den Beherrschern der christlichen Reiche durch ritterliche Spiele aller Art ge-nährte wurde, so dass, wie der Geschichtschreiber Morejon sagt, das einzige Be-streben dieser Fürsten nur darauf gerichtet zu sein schien, recht viel und recht tüchtige Soldaten heranzubilden. Diese martialische Sinnesart, die der Pflege der Wissenschaften wenig oder gar keinen Vorschub leistete, musste auch die sozialen Einrichtungen und die Lebensweise der Menschen umgestalten, und während die Araber an einen nicht unbeträchtlichen Comfort gewöhnt waren, suchten die christlichen Herrscher eine militairische Abhärtung herbeizuführen und alles zu besei-tigen, was dem Luxus, der Bequemlichkeit, der Verweichlichung der Sitten irgendwie Vorschub geleistet hätte. Die grossartige Institution allgemeiner Badeanstalten, welche das Alterthum dem gemeinnützigen Sinne der Römer verdankt, war mit der römischen Herrschaft auch in Spanien eingewandert, und prachtvolle Gebäude, deren Spuren heut noch sichtbar sind, bekundeten überall die Herrschaft römi-scher Sitte. Die Araber bewahrten diesen Geschmack und thaten das Ihrige zur Verschönerung der im Publikum ganz ausserordentlich beliebten Bade-Anstalten. Mancherlei Missbräuche, die sich mit der Zeit in die gedachten Häuser einge-schlichen hatten, und die bei der Vereinigung grosser Menschenmengen an einem Orte (der gewissermaassen damals unsere Café's und Concerte ersetzte), nicht gut zu vermeiden waren, erregten die Befürchtung, dass die Bäder der körperlichen Tüchtigkeit mehr Nachtheil als Vortheil bringen dürften, und einerseits der Contrast, in welchem überall das christliche Wesen zum mohamedanischen stand, anderer-seits die schon genannten politischen und moralischen Bedenken, welche sich gegen jede Erleichterung und Bequemlichkeit des Lebens als eine Entnervung der männ-lichen Kraft erhoben, bewogen Alfons VI von Castilien zu einem Edict, durch wel-

ches alle Badeanstalten in seinem Lande von Grund aus zerstört wurden. Wir besitzen über dieses historische Factum und seine Motive 2 Dokumente, poetische Fragmente, von denen eins den Admiral Fadrique zum Verfasser hat, und eine der 400 Fragen bildet, die man bei diesem Schriftsteller in Versen beantwortet sieht. Das andere, späteren Datums, röhrt von einem durch Eleganz und Reinheit der Sprache sehr berühmt gewordenen spanischen Dichter Castillejo her, der im 16ten Jahrhundert schrieb, aber, wie aus seinem Gedichte hervorgeht, vielleicht noch aus eigener Anschauung, immerhin aber noch sehr ausführlich und genau den Zustand kannte, welcher die Bäder zu einer, so zu sagen, staatsgefährlichen Einrichtung machte. Ich theile beide Gedichte im Original mit einer von mir versuchten Uebersetzung mit.

I. Si es pecado entrar en los baños? Ob es sündhaft ist, in die Bäder zu gehen?

Solian usar en Castilla
Los señores tener baños
Que mil dolencias y daños
Sanaban à maravilla,
Y pues hay tan pocos de ellos,
Y pocos vemos tenellos;
Queria de vos saber
Si por salud ó placer,
Es pecado entrar en ellos.

Einst hatten die kastil'schen Herrn
Die Bäder, wie ich weiss, sehr gern,
Und mancher Schmerz und mancher
Schaden,
Ward wunderbar geheilt durchs Baden,
Jetzt hält man gar nichts mehr davon,
Man trifft dort keinen Menschensohn,
Sagt mir doch an, wie so das kommt,
Dass heut das Baden nicht mehr frommt.

Antwort des Autors (Respuesta del autor).

Solian siempre hacellos
En ciudades principales,
Y por bienes comunales
Guardallos y sostenellos.
Los sanos se recreaban,
Y los dolientes sanaban,
Y otros bienes muchos mas,
Que dice Santo Tomás,
Que en los baños se encontraban.

Mas tambien hay grandes males
Que del mucho uso resultan,
Que los, que en ellos se juntan,
Hacen pecados mortales.
Que se hacen luxuriosos
Delicados y viciosos
Con achaque de salud,
Quedan flacos, sin virtud,
Cobardes y temerosos.

Die Bäder hatte immer man
In grossen Städten aufgethan,
Und der Gemeindesäckel zahlte
Das Nöthige zum Unterhalte.
Gesunden es ein Labsal war,
Und Kranken eine Rettung gar,
Und selbst der heil'ge Thomas meint,
Viel Gutes sei im Bad vereint.

Jedoch vom vielen Baden, ach,
Entsprang auch grosses Ungemach,
Dass die, die dort zusammenkamen,
Todsünden leider auf sich nahmen,
Verweichlicht wurden sie an Kraft
Und kränklich so, wie lasterhaft.
Schwächlinge wurden sie, kein Muth
Durchfloss das zage, feige Blut.

Pues si bien es concedido
 Entrar por necesidad,
 Siendo por sicio y maldad
 A todos es prohibido.
 Y con mujeres estrañas,
 Y peligrosos compañas,
 Y aun el hijo con su padre,
 Y mucho mas con su madre,
 Que son muy turpes hazañas.

Y por quitar estos daños
 Fué provechoco y honesto
 Que el rey D. Alfonso el sexto
 Histo destruir los baños.
 Que los sábios le dijeron
 Que los suyos se perdieron,
 Porque en baños ocupados
 Como hombres acobardados
 De la batalla se huyeron.

Que los baños pueden ser
 Al enfermo beneficio,
 Mas quien lo toma por vicio
 Tórnaso medio mujer.
 Y el que así vive al revés,
 Sin parar mientes quien és,
 Et como hombre de manteca,
 Que mejor le está la rueca
 Que la lanza ni el arnés.

II. Castillejos Gedicht betitelt sich Estando en los baños: Wie es in den Bädern zuging.

Si quereis saber señores
 Que es la vida de estos baños,
 Es sabor de sinsabores,
 Por un placer mil dolores,
 Por un provecho mil daños.
 Es un dulce desvario
 Conque ve engaña á la gente,
 De combaten juntamente
 Lo caliente con lo frío
 Lo frío con lo caliente.

Erlaubt mag's einem Kranken sein,
 Sich eines Bades zu erfreu'n,
 Wenn irgend Schäden solches riethen,
 Doch andern soll man es verbieten.
 Mit fremden Weibern im Verkehr,
 Gesellschaft, die gefährlich sehr,
 Vater und Sohn in ein Gemach,
 Gar Sohn und Mutter, pfui der Schmach.

Dass solches nicht geschehen soll
 War's nützlich wie auch ehrenvoll,
 Dass König Alfons VI geheissen
 Die Bäder alle einzureissen.
 Die Weisen thaten ihm es kund,
 Es ginge alles Volk zu Grund',
 Wer seine Zeit im Bad verbracht,
 Sei feig' und furchtsam in der Schlacht.

Dem Kranken mögen denn allein
 Die Bäder eine Wohlthat sein,
 Jedoch zum Weiße wird gewandelt
 Wer sie als Zeitvertreib behandelt.
 Und wer sich so verändern kann,
 Dem sieht man gleich den Gecken an,
 Dem passt die Kunkel zum Gesicht,
 Doch Lanze oder Harnisch nicht.

Wenn ihr zu wissen wünscht, ihr Herrn,
 Was in den Bädern man gemacht
 Wie kläglich man die Zeit verbracht,
 Für ein Vergnügen tausend Ach,
 Ein Vortheil, tausend Ungemach.
 Das war ein schön Amusement,
 Womit das Volk man hinterging,
 Denn alle Mühe daran hing,
 Wie man das Warme machte kalt
 Und warm das Kalte mit Gewalt,

Vienen de todos estados,
Tras estos locos placeres
Muchos mal aconsejados,
Frailes, clérigos, casados,
Hombres varios y mujeres.
Caballeros y señores,
Hidalgos y cortesanos,
Mercaderes, ciudadanos,
Oficiales, labradores,
Muchos mancebos y ancianos.

Las mujeres á manadas
Mozas y viejas barbudas,
Muchacas, amas, criadas,
De placer regocijadas
Solo por verse desnudas.
Vienen por mil ocasiones
Casadas y por casar,
Pero las mas á ganar
Los muy devotos perdones
De parir ó de empreñar.

Andamos allí mezclados
En el agua á todas horas,
Después de una vez entrados
Los amos con los criados,
Las mozas con las señoras.

Es forma de purgatorio
De cada cual comparece,
A pagar lo que merece,
Sin ser á nadie notorio
Lo que et vicino padece.

Unos de mal de riñones
Otros sarna y comezon,
Catarros é hinchazones,
Y otras diversas passiones,
Que no sufren relación.
De las cuales con la gana
Que llevan de verse buenos,
Van todos de placer llenos,
Y aunque el baño no les sana,
Encubrellos á lo menos.

Aus allen Ständen kamen sie
Zu diesem Aufenthalt der Lust,
Kaum der Gefahren sich bewusst.
Der Mönch, der Priester, der vom Land,
Auch Frauen, Leute allerhand.

Es kamen Ritter, so wie Herrn
Vom Adel und vom Hof es hat.
Kaufleute, Bürger aus der Stadt,
Beamte, Tagarbeiter sah
Man alte, so wie junge da.

Die Weiber kamen haufenweis,
Gleichviel ob jung, ob schon bejährt,
Und lärmten da nach ihrer Art,
Und fanden überaus es schön
Und spasshaft, sich so nackt zu sehn.

Aus tausend Gründen kamen sie,
Verheirathet und unvermählt,
Und hatten diesen Ort gewählt,
Wo zur gewünschten Fruchtbarkeit
Es immer gab Gelegenheit.

So ohne Unterschied des Stand's
Ging man zu jeder Stund' ins Bad.
Und wenn man's einmal erst betrat,
Galt Herr und Diener gleich darin.
Die Dame wie die Dienerin.

Es war 'ne Art von Fegefeu'r.
Wer einmal drin erschienen war,
Bezahlte was er schuldig war;
Und keinem wurde drin bekannt
Wie es mit seinem Nachbar stand.

Der eine Nierenschmerzen hat,
Der andre Krätze und Geschwür
Katarrh und Asthma für und für,
Und noch gar andre Leiden viel,
Die ich nicht erst erwähnen will.

Und mit dem Wunsch, dass alles Dies'
Im Bade wieder heilen soll,
Sind allesamt vergnügenstoll,
Und bringt das Bad auch keine Ruh'
Es deckt doch ihre Schäden zu.

Hay buena conversacion
 Entre los ya conocidos,
 Los que mas y menos son
 Dejan la reputacion,
 A vueltas de los vestidos.
 Cuentan cuentos de placer
 De lo que acaso se ofrece,
 Y por el mundo acontece,
 Mas los mas son de beber,
 O cosa que lo parece.

Por consiguiente, los cuentos
 De las mujeres caseras
 Son segun sus pensamientos
 Desposorios, casamientos,
 Vientres, partos y parteras.
 Cuantos hijos tiene Marta,
 Y como empreña Rodrigo,
 Lo que elle pasa consigo
 Cuando sin tiempo se aparta
 Del contorno del ombligo.

Hay licencia de mirar
 Si hay algo digno de vello,
 De reir y de burlar,
 Y á veces de retozar
 Quien tiene plática de ello.
 Mas al fin habeis de ser
 Como Tántalo, que toca
 Las manzanas con la boca
 Y no las puede comer,
 Teniendo hambre, y no poca.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass mit den von den Römern und Arabern so sehr gepflegten Bädern, welche ein Vorbaugsmittel gegen vielerlei Krankheiten waren, der Menschheit eine grosse Wohlthat verloren ging, für die das Christenthum gewissermaassen einen Ersatz in der Errichtung von Hospitälern bot. Den ersten Anlass zu diesen Stiftungen gaben die Verheerungen des Antonfeuer, Ignis infernalis, Ignis sacer, Sideratio, Feu de St. Antoine, so genannt, weil man sich von der Intercession dieses Heiligen eine Hülfe gegen die Krankheit versprach. Jocelyn, aus dem Hause Turenne, eine Nachkomme der Grafen von Pozières hatte bei seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande die Gebeine des heiligen Anton, die im Sten Jahrhundert von Alexandrien nach Constantinopel gewandert waren, im Jahre 1080 nach Frankreich gebracht, und sie auf Anrathen des Pabstes in dem

Auch gute Unterhaltung giebt's,
 Weil alles schon Bekannte sind.
 Mehr oder minder dort gewinnt
 Man an der Reputirlichkeit
 Je nach dem Schnitt von seinem Kleid.
 Vergnügungen die Million
 Wie sie der Zufall mit sich führt,
 Was grade in der Welt passirt;
 Jedoch zumeist ein Gläschen Wein
 Und sonst noch welche Narretheim.

Die Weiber erst mit ihrem Klatsch
 Was reden die von ihrem Haus,
 Und tauschen die Gedanken aus
 Von Hochzeit und Verlöbnissen
 Von Niederkunft und Hebammen,
 Wie viele Kinder Martha hat,
 Wie Rodrich ihr ein Kind gemacht,
 In was für Leid er sie gebracht,
 Seitdem zu ungeleg'ner Zeit
 Sie ward von einem Kind befreit.

Da bricht man in Erstaunen aus
 Und hat, sei's immer irgend was,
 Doch seinen Scherz damit und Spass.
 Man macht sich ein Gespräch daraus
 Und schüttet sich vor Lachen aus.

Doch schliesslich geht es allen Euch
 Wie Tantalus, dem armen Mann,
 Der zwar den Apfel langen kann,
 Jedoch ihn dennoch nicht geniesst
 Und deshalb immer hungrig ist.

Städtchen de la Mothe St. Didier, dessen Grundherr er war, zur Verehrung ausgestellt. Er legte den Grundstein zu der prächtigen Kirche des heiligen Antonius, die heut noch in aller ihrer Schönheit besteht. Eine unendliche Menge Volkes kam nach der Stadt, und musste bei dem Mangel an Wohnungen grossenteils im Freien campiren. Gaston und sein Sohn Girondo, reiche Ritter aus der Dauphiné, beide an der genannten Krankheit leidend, thaten das Gelübde, ihre Güter den Armen zu geben und sich dem Dienste des heiligen Anton zu weihen. Von seinem Sohne und 8 anderen Cavalieren der Provinz begleitet, liess Gaston in dem Städtchen ein Hospital für die am Antonsfeuer Leidenden beiderlei Geschlechts erbauen. So entstand 1095 unter dem Pontificate Urbans II der Antonsorden, der sich fast über ganz Europa und einen Theil von Asien und Afrika ausbreitete. Im Jahre 1214 folgte Spanien mit ähnlichen Gründungen nach. Sie theilten sich daselbst in 2 Commenden. Die von Castilién, Andalusien, Portugal und Indien erkannten den Grosskomthur von Castro-Xerez an; die von Navarra, Arragonien, Valencia, Catalonien und Malacca, einen General-Præceptor, der seine Residenz in Olite hatte; beide aber waren unabhängig von dem Grossprior, der zu Vienne in der Dauphiné sass, laut einem Vertrage, der zwischen Carl von Spanien und Franz I von Frankreich abgeschlossen worden war. Die Gross-Commendatur von Castro-Xerez umschloss 20 Hospitäler, die Præceptorei von Olite 14, und 12 befanden sich in Nova España. Es bestanden diese Hospitäler in Spanien 572 Jahre hindurch, von 1214 bis zum 24. August 1787, wo sie auf Verlangen Carls III durch ein Breve Pius VI aufgehoben wurden, weil die Devotion der Treuen im Königreich aufgehört hatte, und es an den nöthigen Renten zu ihrer Erhaltung gebrach. Am 21. Mai 1791 verkündigte Carl IV durch Cabinets-Decret das päpstliche Breve an den Comthur und die Religiosen.

Unabhängig von diesen Stiftungen bestanden die Hospitäler des St. Lazarus zur Aufnahme von Leprosen. Sie datiren ihren ersten Ursprung von dem gefeierten Helden Spaniens, dem Cid Campeador. Rui Diaz de Vivar Cid Campeador, wie er vollständig heisst, war um das Jahr 1067 Anführer der Truppen Königs Sancho II und errichtete um diese Zeit das erste Hospital in Valencia (vergl. Zuñiga, Annales de Sevilla). Später befahl Alfons der Weise die Errichtung eines Lazarushauses in Sevilla zur Aufnahme von Gafos (Leprosen), Plagados (Pestkranken?) und Mälatos. (In den 7 Abschnitte umfassenden Verordnungen des Königs wird erwähnt, dass gafedad und gafo sehr alte Ausdrücke seien, deren Ursprung man nicht kenne, und lepra und leproso bezeichne). (Schnurrer behauptet, dass der Ausdruck gafos von der Verkrümmung der Nagelglieder im Aussatze hergenommen sei, wodurch diese Glieder eine den Klauen der Raubvögel ähnliche Beschaffenheit angenommen hätten. Anm. des Ref.) Alfons der Weise bewilligte dem Hospital grosse Privilegien, und empfahl sie dem Könige Sancho in einem Schreiben, das mit den Archiven des Hauses noch aufbewahrt wird, und worin es heisst, dass Niemand in einem anderen Hause an dieser Krankheit aufgenommen und behandelt werden solle bei Verlust seiner Güter, welche Strafe sofort an dem Betheiligten vollzogen werden solle, damit die Krankheit sich nicht durch Mittheilung verbreite, dass ferner der Vorsteher alle Freiheit haben solle, die Privilegien des Hauses zu bewahren, und

alle Kranke in dieses Haus zu bringen, ohne dass er in diesem Punkte verpflichtet wäre, sich an die kirchliche oder seculare Gerichtsbarkeit zu wenden, ausgenommen die Fälle, wo die Entscheidung des Königs einzuholen ist. (Zum Vergleich heruft sich Morejon auf eine merkwürdige Dissertation über Elephantiasis und ihren Unterschied von Lepra, aus dem Französ. übers. von R. G. Madrid, 1786). In einer Anmerkung erwähnt Morejon, dass er einen genealogischen Stammbaum von den Leprosen von Lebriga bis zu Rodrigo Lopez Varaona besitze, welcher 1726 an dieser Krankheit verstorben ist, und dass sich heut noch in einigen Dörfern Spaniens solche Unglückliche, ja ganze Familien mit erblicher Behaftung vorfinden.

Unter dem Titel: Gründung der Hospitalarien von Burgos: beschreibt Morejon noch eine dritte rein kirchliche Fundation. Nämlich Alfons der VII von Leon und II von Castilien, welcher mit dem heiligen Bernhard in guter Freundschaft stand, errichtete mehrere Cistercienserklöster und darunter das de las Huelgas de Burgos im Jahre 1212. Es liessen sich daselbst anfangs 12 Laien Hospitaliten nieder in der Cistercienserkleidung zum Beistande der Pilger, aber 1474 gaben sie diese Kleidung auf und kleideten sich wie die Ritter von Calatrava. Die Achtissinnen widersetzen sich dieser Neuerung und vertheilten sich in der alten Laienkleidung in verschiedene Cistercienserklöster, aber um 1600 herum kehrten sie zurück und beanspruchten das Kreuz von Calatrava, was nachher immerfort im Gebrauch blieb. Ausserdem bestanden noch Commendaturen zur Hülfe für Frauen mit derselben Kleiderordnung.

2.

Verhalten sich die Blasenwürmer in den Muskeln des Menschen völlig symptomlos?

Von Dr. Rud. H. Ferber in Hamburg.

Stich äussert sich in seiner sorgfältigen Abhandlung „über das Finnig-Sein lebender Menschen“ (Charité-Annalen V. 1. S. 176) folgendermaassen: „Trotz einem dichten Besetzen der Muskeln (mit Finnen) wird eine Schwäche der Muskeln nicht herbeigeführt; sie bleiben in ihrer früheren Kraft.“ Dieser Ausspruch ist nun bisher wenigstens scheinbar nur bestätigt worden, obwohl bereits vor Stich einzelne Beobachter dieser Störung im Muskelapparate gewisse Symptome zuschrieben. Dass man in einer Erledigung dieser Frage zur Zeit noch nicht viel weiter gediehen ist, mag einmal an der Seltenheit derartiger Fälle, dann an den Complicationen liegen, welche die angestellten Beobachtungen selbst unklar machten. So ist namentlich bei einem Durchsetzen des Fleisches mit Blasenwürmern in irgend erheblicher Weise meist auch gleichzeitig ein Organ von weit gewichtigerer Dignität der Sitz dieser Parasiten: fast in der Mehrzahl der bisher bekannten Fälle war auch das Gehirn von Cysticerken bewohnt. Dann aber suchte man entweder die bei Lebzeiten vorhandenen Erscheinungen zu Gunsten der Würmer im Hirn